

**Rede von Frau Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich des
Empfangs elf Jahre „Kölner Friedensverpflichtung“ am 9. Mai 2017,
17 Uhr, Hansasaal**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Bartscherer,
sehr geehrte Frau Fischer,
sehr geehrter Herr Lehrer,
sehr geehrter Herr Öztürk,
sehr geehrte Frau Schaper,
sehr geehrter Herr Fröhlich,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Gäste,

Frieden ist für mich das Ergebnis der Fähigkeit Konflikte im Dialog mit Empathie und Kreativität vor allem aber gewaltlos zu klären und zu lösen.

Wenn ich mich so umschaue, habe ich den Eindruck, die allermeisten von Ihnen haben wie ich keine anderen Lebensumstände wie Frieden und Freiheit erlebt. Ein Ergebnis, dass die Väter und Mütter aus Europa miteinander erreicht haben. So ist es ein kleiner gemeinsamer Erfolg, dass wir heute das 11-jährige Jubiläum der „Kölner Friedensverpflichtung“ feiern können.

Sie ist die „große Schwester“ der Kölner Erklärung und der Kölner Botschaft, die der KSTA nach den Vorfällen der Silvesternacht 2015/2016 gemeinsam mit der Unterstützung prominenter Vertreter der Stadtgesellschaft auf den Weg gebracht hat.

Ein echtes, kölsches Jubiläum also für eine Erklärung, die am 29. Oktober 2006 hier im Kölner Rathaus auf Initiative des Projekts „Weißt Du, wer ich bin“ unterzeichnet wurde.

Mit dem Projekt "Weißt du, wer ich bin?" leisten die drei großen monotheistischen Religionsgemeinschaften seit 2004 einen Beitrag zu Verständigung und Frieden und

seit 2016 schwerpunktmäßig für die Integration von Flüchtlingen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

In Köln fiel diese Initiative im Jahr 2006 auf einen besonders fruchtbaren Boden:

Im gleichen Jahr hatten wir in Köln gerade erst das Sommermärchen der Fußball-Weltmeisterschaft mit hunderttausenden friedlich feiernden Fans aus aller Welt und allen Religionen erleben dürfen.

2007 fand der Deutsche Evangelische Kirchentag in Köln statt und ein Schwerpunkt dieses Kirchentages, zu dem auch 4661 ausländische Gäste – so viele wie nie zuvor – aus 81 Ländern nach Köln kamen, war der interreligiöse Dialog.

Papst Benedikt hatte bereits 2005 auf dem zwanzigsten Weltjugendtag die Weltoffenheit Kölns gelobt. 600.000 überwiegend junge Menschen aus 193 Ländern waren damals nach Köln gepilgert, um den Papst am Rhein und in der Innenstadt zu begrüßen und ein großartiges Friedenszeichen in die Welt zu senden.

In besonderer Erinnerung ist uns allen die Begegnung des Papstes mit Muslimen und mit der jüdischen Gemeinde geblieben.

Dieses begeisternde Erlebnis führte zu der Idee, den Dialog der Religionen, wie er in Köln schon seit langem in bilateralen Foren geführt wurde, auf eine breitere Basis zu stellen und am 24. Mai 2006 einen Rat der Religionen ins Leben zu rufen.

Kein Jahr nach der ersten Zusammenkunft unterzeichneten die Mitglieder des Rates der Religionen die „Kölner Erklärung“.

Eine Erklärung, die sich nicht als Konkurrenz sondern Ergänzung zur Friedensverpflichtung sieht, und die alle in Köln vertretenen Religionsgemeinschaften zur gegenseitigen Achtung, Achtung der Menschenrechte und Menschenwürde sowie Achtung aller friedlichen religiösen Bekenntnisse verpflichtet.

Köln war aber in 2006 nicht nur die erste große Stadt Deutschlands, die sich einen Rat der Religionen gab und eine eigene Friedensverpflichtung unterzeichnete. Ich behaupte, Köln war und ist wie kaum eine zweite Stadt in Deutschland geeignet, Friedensbotschaften glaubhaft auszusenden.

Friedensbotschaften, die wir in Köln nicht nur tagtäglich mit unseren etwa 100 verschiedenen Religionsgemeinschaften aus über 180 Nationalitäten vorleben. Sondern auch immer wieder, oftmals von Andersdenkenden herausgefordert, mit deutlichen Signalen in alle Welt senden.

Ich nenne nur beispielhaft die „Arsch huh“-Konzerte und Aktionen seit 1992 und die große Demonstration gegen den Terrorismus und für den Frieden unmittelbar nach den Anschlägen auf das World Trade Center an Nine-Eleven 2001.

Ich erinnere an die großen Demonstrationen gegen den sogenannten „Antiislamisierungskongress“ 2008 und die bislang drei Birlikte-Veranstaltungen unter dem Motto „Zusammenstehen“.

Oder auch der Kongress des Bündnisses „Köln stellt sich quer“ am 8. Mai 2009 unter dem Titel „08. Mai 1945 - 2009 - Aus der Geschichte lernen! Die Kölner Friedensverpflichtung leben!“

Oberbürgermeister Fritz Schramma sagte damals: „Die Kölner Friedensverpflichtung ruft uns auf, mit aller Kraft gegen Hass und Gewalt, für Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit einzutreten. Lassen Sie uns diesem Aufruf folgen!“ - Zitat Ende.

Und gerade erst wieder ist Köln diesem Aufruf seiner Friedensverpflichtung gefolgt und hat sich erneut mit „Köln stellt sich quer“ und mehr als 30.000 friedlich Demonstrierenden gegen rechtes Gedankengut und gegen Wahlkampf auf dem Rücken geflüchteter Menschen gestellt.

Gemeinsam sind wir am 22. April für Weltoffenheit, Toleranz und Solidarität auf die Straße gegangen und haben denen, die nicht Frieden sondern Hass und Zwietracht säen, sehr deutlich gezeigt was wir von ihnen halten.

Köln ist aber auch eine Stadt der europäischen Völkerverständigung und heute am offiziellen Europatag trafen sich hier mehr als 100 Schülerinnen und Schüler zu einem Townhall Meeting mit Konrad Adenauer, dem Enkel eines der Gründerväter der Europäischen Union. Sein Großvater hat maßgeblich dazu beigetragen, dass wir inzwischen in der längsten Friedensphase leben, die es in der deutschen und europäischen Geschichte jemals gegeben hat.

Dieses Erbe und diese gesellschaftliche Haltung verpflichten uns alle: Wenn heute rechts- und linkspopulistische Parteien und Bewegungen quer durch Europa die europäische Idee, Demokratie, Menschenrechte, Presse- und Meinungsfreiheit in Frage stellen, müssen wir lautstark, fröhlich und so bunt, wie wir in Europa sind, daran erinnern, was der Rückfall in den Nationalismus für den europäischen Frieden bedeuten würde.

Meine Damen und Herren,

Religion und Glaube sind auch heute noch zuverlässige und konstante Ankerpunkte im Leben vieler Menschen in unserer Stadt.

Gerade deshalb und nach wie vor können die Religionsgemeinschaften auch so viel Positives für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen in Köln erreichen.

Sie alle tragen dazu bei, dass die Kölner Friedensverpflichtung seit 11 Jahren mit Leben gefüllt wird. Sie pflegen das friedliche Zusammenleben aller Menschen in unserer wunderschönen Stadt und Sie helfen, dies auch in schwierigen Zeiten zu erhalten.

Auch Sie haben die Veranstaltung von „Köln stellt sich quer“ am 22. April unterstützt und damit klare Zeichen gesetzt.

Diese Positionierung ist mit Blick auf die weltweite politische und gesellschaftliche Entwicklung enorm wichtig! Herzlichen Dank dafür!

Unser vielfältiges Köln braucht heute – noch mehr als vor elf Jahren – gemeinsame, von demokratischem Verständnis und humanitären Grundsätzen geprägte Grundlagen.

Grundlagen, zu denen neben Werten wie der Meinungsfreiheit unabdingbar auch die Freiheit des Glaubens und die freie Religionsausübung gehören, damit das friedliche Miteinander funktioniert.

Die gute Zusammenarbeit der Religionsgemeinschaften in Köln wird in der Öffentlichkeit, also von den Menschen, als positives, verbindendes Signal, als Orientierung und auch Vorbild wahrgenommen.

Und das ist so wichtig für die Menschen bei all den schrecklichen Nachrichten aus aller Welt!

Umso mehr freue ich mich darauf, gemeinsam mit Ihnen und besonders dem Kölner Rat der Religionen auch weiterhin im Geiste unserer Friedensverpflichtung

- ein friedliches, gleichberechtigtes Zusammenleben aller Kölnerinnen und Kölner zu fördern
- den interreligiösen Dialog weiter auszubauen
- gemeinsame Veranstaltungen, wie zum Beispiel das Gebet der Religionen, den Tag der Religionen oder Veranstaltungen wie Birlikte durchzuführen,
- aber auch in Konfliktsituationen nicht zurückzuschrecken, sondern den gesellschaftlichen Dialog zu suchen und zu führen und die Konflikte gemeinsam zu lösen.

Oder wie es im Text wörtlich heißt:

„Mit unserer ganzen Kraft wollen wir dazu beitragen, dass Hass und Gewalt überwunden werden und Menschen in unserer Stadt Köln und überall auf der Welt in Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit leben können.“ Zitat Ende.

Meine Damen und Herren,

„Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.“ So sagte Mahatma Gandhi.

Und wenn also der Frieden nicht das Ziel ist, sondern der Weg, ist es umso wichtiger für uns alle, dass wir nicht nur in die Ferne und in die Zukunft schauen, sondern uns jeden einzelnen unserer täglichen Schritte auf diesem Weg gut überlegen und mit Bedacht in die richtige Richtung gehen.

In diesem Sinne: Frieden - Salam - Schalom!

Und nun bitte ich die Mitglieder des Trägerkreises, die Kölner Friedensverpflichtung im Wortlaut zu verlesen.